

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 9. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Kertsch wurde ein neuer Landungsversuch der Sowjets abgelehnt. In der Straße von Kertsch versenkte ein Sicherungsverband der Kriegsmarine erneut zwei feindliche Motor-Kanonenboote sowie ein Schnellboot und beschädigte ein Kanonenboot schwer. An den nördlichen Zugängen zur Krim hielten unsere Truppen wachsendem feindlichem Druck auch gestern erfolgreich stand. Ein eigenes Angriffsunternehmen an der Dnjepr-Front südwestlich Dnjeprpetrowsk verlief erfolgreich. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material, während d. eigenen Ausfälle gering sind. Im Kampfgebiet von Kiew nahmen die Kämpfe besonders südlich und westlich der Stadt an Heftigkeit zu. Während der feindliche Angriff in e. n. Abschnitt gegenüber der entschlossenen Abwehr unserer Truppen nur langsam Boden gewinnen konnte, entziffen an anderen Stellen eigene Gegenangriffe dem überlegenen Feind mehrere vorübergehend verloren gegangene Ortlichkeiten. Nordwestlich Smolensk nahmen die Sowjets ihre Angriffe wieder auf. Sie wurden bis auf einige inzwischen abgeriegelte Einbrüche abgewiesen. Im Einbruchraum von Nowel darf ein eigener vom Süden angelegter Gegenangriff den Feind trotz heftigen Widerstandes aus mehreren starken Stellungen. Westlich und nordöstlich der Stadt griffen die Sowjets zum Teil mit neu herangeführten Kräften an. Sie wurden in heftigen Kämpfen aufgefangen oder blutig abgewehrt. Die schwere Panzer-Jäger-Abteilung 93 hat in den letzten Wochen im Süden der Ostfront 153 Sowjetpanzer vernichtet und 24 weitere bewegungsunfähig geschossen. Sie hat damit hohen Anteil an der Verhinderung feindlicher Durchbruchabsichten. Bei der Bekämpfung bolschewistischer Landungsverbände in der Straße von Kertsch hat sich ein Sicherungsverband der Kriegsmarine unter Führung von Kapitänleutnant Klaffmann besonders ausgezeichnet. Der Verband versenkte in der Zeit vom 4. bis 8. November, oft auf nächtliche Entfernung, drei Kanonenboote, zwei Schnellboote, fünf mit Truppen beladene Landungsboote und einen Schlepper der Sowjets und beschädigte ein Schnellboot und ein Kanonenboot schwer.

An der süditalienischen Front warf der Feind gestern neue Kräfte in den Kampf und versuchte durch starke Angriffe unsere Front zu durchbrechen. Besonders westlich und nordwestlich des Volturno wurde den ganzen Tag über um einige Höhen erbittert gekämpft. Die Angriffe wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen, örtliche Einbrüche abgeriegelt oder im Gegenstoß eingeeignet.

Durch Störangriffe weniger feindlicher Flugzeuge gegen das westliche Reichsgebiet entstanden in einigen Orten Gebäudeschäden und geringe Personenerluste.

Deutsche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht wiederum Bomben auf Einzelsiele im Stadtgebiet von London.

abgeworfenen Bombenlasten". Ueber die hierbei auch eingetretenen Leichterflurlose schweigt in dessen die britische Agentur, denn es kann kaum zweifelhaft sein, daß schon die Vorbereitungen der Alliierten von der japanischen Auffklärung erkannt waren. Die Gegenwirkung bestand in schweren Bomben- und Sturzflugangriffen an japanischen Marineflugzeugen auf die Ausgangsbasen der amerikanischen Aktion. Dazu gehörten in erster Linie der Henderson-Flugplatz auf Guadalcanar, die Basis auf Munda (Neuguineaprov.) und die militärischen Anlagen auf der Salomonen-Insel Vella Lavella. Nicht minder wirksam waren dann die Luftangriffe auf die Ausladungen vor Mono, wo zwei Kreuzer der B-Klasse versenkt wurden, und die Abwehr bei den Landungskämpfen am Strand von Bougainville, in die auch Seestreitkräfte beider Gegner eingriffen, und die den Amerikanern wieder die jetzt gemeldeten schweren Verluste einbrachten.

In London und Washington sucht man neben den gewaltigen Offenborenbereitungen nach Mitteln, schneller und wirksamer den Krieg an die Kernbezirke des japanischen Potentials heranzutragen. Der Gedanke, Stützpunkte auf sowjetischem Gebiet zu erwerben, wurde von den leitenden Militärs der Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses erörtert. Dann wieder sollen Superbomber die Lösung bringen. Andere rufen nach der entscheidenden Flottenflacht, wie Lord Selbourne, der britische Minister für wirtschaftliche Kriegsführung, der den kritischen Augenblick Japans für den Zeitpunkt erwartet, da England und die USA eine starke Kriegsflotte nach dem Pazifik schicken können, um die Verbindungen zwischen Japan und den eroberten Gebieten gewaltsam zu unterbrechen.

Mit welchen Fristen aber die USA zu rechnen gezwungen sind, geht aus einer Meldung von der Kieselgung von 45000-Tonnen-Flugzeugträgern hervor, die frühestens Ende 1945 fertig werden können, aber, wie es heißt, noch rechtzeitig genug kämen, um in die Entscheidung im Pazifik einzugreifen. Eine Antwort der Japaner auf diese Phrasen hat bereits die Seeschlacht von Bougainville gegeben.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Das Oberkommando der Wehrmacht, 9. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eiserernen Kreuzes an Generalleutnant Ludwig Müller, Kommandeur einer Jägerdivision, Major Karl Wernhoff, Führer eines Grenadierregiments (bei den Kämpfen an der Ostfront gefallen), Hauptmann d. R. Emil Müller, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Hans-Theo Rohrbacher, Stabskapitän in einem Kampfgeschwader (auf dem 300. Feindflug gefallen), Leutnant Hans Bartkowski, Pionierführer in einem Panzerjägerregiment, und Leutnant Günther Schacht, Fliegerführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Leutnant Heinrich Dohs, 1915 als Sohn eines Schlossers in Ettingen bei Karlsruhe geboren, ist als Ausflieger in einer Panzerjägerabteilung im Osten gefallen.

Besuch im neuen Hauptquartier Mussolinis in Oberitalien

Fortschritte der neuen Ordnung — Die Stimmung der Italiener hat sich spürbar gebessert — Luftschutzräume im Felsen

Von unserem Mitarbeiter E. H.

Oberitalien, im November

Stärker noch als in der großen Stadt spürt man hier in der Landschaft des durch Seen und Berge so mannigfaltig gegliederten Oberitaliens, wie sehr der Sitz des Duce ein kraftausstrahlender Mittelpunkt ist. In Rom blieb das Kommen und Gehen der Besucher und Befehlsempfänger im Strudel des Verkehrs verborgen; hier wird ein weites Gebiet unmittelbar Zeuge, denn die einzelnen Ministerien und die ausländischen diplomatischen Vertretungen sind auf einzelne Städte und Ortlichkeiten verteilt. Ein Hauptquartier ist vom schühenden Mantel des militärischen Geheimnisses umgeben. Der Angriff auf Frascati am 8. September hat gezeigt, daß die Engländer Tausende von Toten unter der Zivilbevölkerung nicht scheuen, wo sie hoffen, vielleicht die eine oder andere führende Persönlichkeit zu treffen. Es ist ihnen in Frascati mißlungen; sollten sie einen An-

griff auf das Hauptquartier des Duce versuchen, so können wir unbezorgt sein.

Es gibt da vorzügliche natürliche Luftschutzräume im Felsen, die auf ausdrücklichen Befehl des Duce gleichzeitig mit Luftschutzkellern für die ganze Bevölkerung des Ortes angelegt wurden. Er gehe nicht in das Refugium, sagte Mussolini, bevor er nicht wisse, daß auch für alle anderen am Ort geortet sei.

Unter den Ministern

Das riesige Tor unter dem historischen Balkon wird jetzt durch einen regelrechten Schlagsaum ersetzt, der sich erst hebt, wenn die Insassen des Wagens sich ausgewiesen haben. Wenige Meter weiter halten wir dann am Eingang zur „Villa“, worunter der Italiener nicht nur das eigentliche Wohnhaus, sondern auch den dazugehörigen Park versteht. Wir sind zu dritt, darunter zwei Minister der faschistisch-republikanischen Regierung. Nun sehen wir das Hauptquartier des Duce durch die Bäume auftauchen. Es ist in einem Stil erbaut, der uns heute ferner liegt. Daß der Bau so ganz in den weiten und schönen Park eingebettet ist, macht aber alles andere wieder wett, um so leichter, als der damalige Bauherr einen ausgeprägten Sinn für das Herrschaftliche hatte; alles ist großzügig und nicht ohne Würde gebaut. Auf der breiten Freitreppe, die zum Portal führt, steht die Ehrenwache, die von italienischer und deutscher Wehrmacht gemeinsam gestellt wird. Im Gleichtakt, und zum Präsentieren beide das Gewehr.

Kränze des Führers für die Blutzüngen der Bewegung

Der 9. November in der Hauptstadt der Bewegung — Ehrung an der Ewigen Wache

München, 10. November. Im Kampf und Arbeit des deutschen Volkes für den Sieg gehörte in der Hauptstadt der Bewegung auch der 9. November dem Gedenken der ersten zehn Nationalsozialisten, die an den durch das Novembergeschick geheiligten Stätten ihr Leben für das neue Deutschland hingegen haben.

Nachdem am Vormittag Gauleiter Giesler das Opfer der Männer und Frauen, die am 8. November 1939 dem verbrecherischen Mordanschlag im Bürgerbräukeller angeheimgefallen waren, an ihrer Grabstätte auf dem Nordfriedhof durch Niederlegung eines großen Lorbeerzweiges das Führers Gedenkteil hatte und nachdem ferner an der Gedenktafel für Theodor Casella und Martin Faust im Hofe des Generalkommandos des Kränze der Wehrmacht und des Reichsführers II niedergelegt worden waren, erfolgte unter Teilnahme der Bevölkerung und von Ehrenabordnungen der Gliederungen der Bewegung um die Mittagsstunde am Mahmal an der Feldherrnhalle die Niederlegung des Kranzes des Führers durch Gauleiter Giesler und jenes der Wehrmacht durch Generalfeldmarschall Keitel.

Feierlicher Höhepunkt des Gedenktages war die Ehrung der ersten Gefallenen für das neue Deutschland an ihrer letzten Ruhestätte. Zwanzig Jahre nach ihrem heldischen Sterben, zur selben Stunde, in der sie damals gefallen waren, schmiedete in der Ewigen Wache Gauleiter Giesler im Weissen des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, jeden der zehn eigenen Sarkophage mit einem Lorbeerzweig des Führers. Während dieses feierlichen Aktes, zu dem sich auf dem königlichen Platz mit den Angehörigen der Toten von 1923 die Marschierer des 9. November, sowie Reichsleiter und Gauleiter, zahlreiche Führer aus den Gliederungen, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht versammelt hatten, weigte sich die Blutzunge und erklang, gespielt von einem Musikzug der Waffen-SS, das Signal zum Anziehen der Wache. Dann wurden die Wieder der Nation intoniert. Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel grüßten die Hinterbliebenen der Gefallenen, machten hierauf Front zur Blutzunge und erwiesen ihr den Deutschen Gruß.

Ein zweites Pearl Harbour für die USA-Flotte

Die Absichten der Amerikaner von den Japanern bei Bougainville völlig durchkreuzt

Tokio, 10. November. Die in der gestrigen Sondermeldung des Kaiserlichen Hauptquartiers als „weite Luftschlacht in den Gewässern der Insel Bougainville“ bezeichneten Kämpfe, bei denen drei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, drei Zerstörer und vier Transporter des Feindes versenkt sowie ein Schlachtschiff, sechs Kreuzer und ein großer Transporter schwer beschädigt worden sind, dauern nach Meinung militärischer Kreise Tokios noch an. Die Amerikaner haben, so wird hier betont, in dieser Luftschlacht derart schwere Verluste erlitten, daß man bereits von einem zweiten Pearl Harbour sprechen könne. Mit den neuen Verlusten des Gegners hat sich die Zahl der seit Ende Oktober bis heute versenkten Kriegsschiffe auf 24 erhöht, darunter zwei Flugzeugträger und drei Schlachtschiffe. Hinzu kommen 16 schwere Einheiten, die zum Teil so erheblich beschädigt wurden, daß mit ihrem Gesamtverlust zu rechnen ist. Zusammen mit Transportern, großen Landungsbooten usw. hat der Gegner somit in den letzten zehn Tagen insgesamt 92 Einheiten verloren.

Stellen der Südwestküste landeten, nämlich bei Kap Dorofina und südlich von Hamon. Anzeichen hat es sich als recht schwierig erwiesen, e dort gelandeten Einheiten mit dem nötigen Nachschub zu versorgen und vor allem neue Truppen zu landen. Die heftige Gegenwehr der Japaner ließ den Feind zu keinem durchschlagenden Erfolg kommen. Dabei versuchte er jetzt, durch einen Großeinsatz von Transportern, die von Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und einer bedeutenden Luftarmada geschützt waren, hier eine Entscheidung zu erzwingen. Er hatte offenbar nicht mit einem derart starken Einsatz der japanischen Luftwaffe gerechnet.

Von der Insel Bougainville aus wollten die Amerikaner systematisch Operationen gegen die Bismarck-Inseln mit ihrem Hauptstützpunkt Rabaul einleiten. Diese Absicht ist, so wird in Tokio erklärt, durch die schweren Verluste der Amerikaner während der letzten Tage gescheitert.

Allein diese Zahl beweist, wie man in Tokio erklärt, mit welcher Erbitterung gegenwärtig im Gebiete der Salomonen gekämpft wird. Zunächst geht es um den Besitz der großen Insel Bougainville, wo die Amerikaner bereits an zwei

Zwischen dem Führer und dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic fand zum 9. November ein Telegrammwechsel statt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach zum 9. November vor der Division Feldherrnhalle.

Dnjeprbogen und Nogaische Steppe

Dnjeprbogen und Nogaische Steppe sind Brennpunkte der großen Schlacht im Osten. Sie sind es nicht zufällig, sondern mit voller Absicht geworden. Sie waren im sowjetischen Offensiventwurf als Durchmarschraum vorgesehen. Denn die Sowjets wollten ja nicht in beiden Abschnitten Schlachten schlagen. Sie hatten angenommen, es würde genügen, tiefe Einbrüche zu machen, um damit schon die deutschen Armeen unrichtig zu machen. Es ist nun anders gekommen, zunächst im Dnjeprbogen; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich auch in der Steppe südlich des entscheidungsvollen Flusses eine ähnliche Entwicklung anlehnt.

Die Deeresgruppe Süd beantwortete den feindlichen Einbruch in den Dnjeprbogen mit eigenen Bewegungen, die nicht auf Defensive, sondern auf Gegenangriffe abzielten, um Schwächen, die der Feind auf seinem Wege nach Westen bot, auszunutzen und auf ihnen das Gelingen eines starken Gegenangriffes, an dessen Schwerpunkt große Panzerverbände standen, aufzubauen. In dem Augenblick, da der Feind sich aufschickte, seine Hand auf Kriwoi Rog und seine bedeutsamen Erzgruben zu legen, fuhr in seine rechte Flanke und fast schon in seinen Rücken der deutsche Panzerangriff hinein. Der Gegner sah zweierlei darons: er mußte erkennen, daß wir nicht bereit waren, uns seinen Dispositionen zu beugen, und daß wir auch in der Lage waren, seinem Willen den eigenen und stärkeren entgegenzusetzen, weil wir Reserveverbände verfügbar hielten, die im geeigneten Augenblick am Schwerpunkt auftreten konnten. Das geschah dann auch zur allgemeinen Ueber-

raschung der sowjetischen Führung. Sie mußte zusehen, wie unsere Panzerdivisionen aus der Gegend Kriwoi in den Norden von Kriwoi Rog hineinstießen und damit auch mitten in die stark gepanzerte Spitzengruppe der sowjetischen Einbruchsträfte.

Der Durchbruch der Sowjets zum Unterlauf des Flusses über die Nogaische Steppe war ein Teil des feindlichen Angriffsgebaltens. Er wurde aber zu spät verwirklicht, um noch operative Fernwirkung auf die Schlacht im Dnjeprbogen zu haben. Die Distanz der Steppe vergrößerte, hat sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. Sie hat am linken Dnjeprufer und vor der Krim Abriegelungen geschaffen, denen ihre Truppen nach dem Durchbruch zumarschierten. Die durchgebrochenen schneller Verbände aber streben weiter nach Westen, ohne sich der Gefahr bewußt zu sein, die sie hinter sich gelassen haben. Dadurch befinden sie sich in einem langen, aber schmalen Korridor, der eines Tages sehr wohl zu eng werden könnte. Die weite Nogaische Steppe ist eine flache Tafel, die nach Westen und Süden geneigt ist und im Osten Erhebungen bis zu 200 Metern aufweist. Ein beträchtlicher Teil dieser Steppe ist heute schon in Kulturland umgewandelt; denn der Boden besteht dort zum größten Teil aus der „Schwarzen Erde“. Die vielen deutschlingenden Orte, wie z. B. Heidelberg, Hochstadt, Neu-Anhalt u. a., bezeichnen die deutschen Anhebungen, die dort zu Anfang des 19. Jahrhunderts von Einwanderern (besonders aus der Pfalz und Hessent) gegründet worden sind.



blikanischen Regierung. Nun sehen wir das Hauptquartier des Duce durch die Bäume auftauchen. Es ist in einem Stil erbaut, der uns heute ferner liegt. Daß der Bau so ganz in den weiten und schönen Park eingebettet ist, macht aber alles andere wieder wett, um so leichter, als der damalige Bauherr einen ausgeprägten Sinn für das Herrschaftliche hatte; alles ist großzügig und nicht ohne Würde gebaut. Auf der breiten Freitreppe, die zum Portal führt, steht die Ehrenwache, die von italienischer und deutscher Wehrmacht gemeinsam gestellt wird. Im Gleichtakt, und zum Präsentieren beide das Gewehr.

Ein glücklicher Zufall hatte es gefügt, daß wir gerade am Tage vor einer wichtigen Ministeratsitzung kamen; so haben wir die nächsten Mitarbeiter des Duce, die er einen nach dem anderen zu Besprechungen empfing. Da war der Graf Mazzolini, früher Gefandte in Skairo, der als Staatssekretär an der Spitze des Außenministeriums steht, dessen Leitung sich aber der Duce selbst vorbehalten hat. Sein Privatsekretär trägt den gut bekannten Namen Manr, er spricht ein völlig akzent- und fehlerfreies Deutsch, was auch kein Wunder ist, denn er ist es auf einer österreichischen Schule im Trentino gelernt. Welch ein Gegenpaar zu dem eher gemessenen Mussolini ist der gedrungene, schwarzhaarige Innenminister Buffarini-Guidi, dessen lebhaft Augen erkennen lassen, daß dem früheren Absolventen gewiß nichts verborgen bleibt! Minister Gay, der das frühere Korporations- und das frühere Außenhandelsministerium jetzt in seiner Hand vereint, erscheint als der Typ des arbeitamen, klugen, sachlichen Ministerialbeamten.

Dem Duce die Treue gehalten

Auch Minister Gay ist wie Graf Mazzolini bereits ein älterer Herr; sehr jung, noch unter vierzig, ist der Minister für Volksschulung Mazzoni, der schon seit vielen Jahren auch in Deutschland bekannt ist, weil er früher Leiter des faschistischen Studentenerbundes war. Nach dem 25. Juli hatte man Mazzoni, der damals im Volkskulturministerium Leiter der Abteilung Inlandpresse war, einen Staatssekretärposten angeboten; er lehnte ab, denn er wollte dem Duce, dessen Verehrung damals freilich außer jeder Bräuchlichkeit zu liegen schien, nicht die Treue brechen. Der Unterrichtsminister Biggini, dessen Name in weitere Kreise drang, als er als Grund seiner staats- und korporationsrechtlichen Veröffentlichung Rektor der Universität Pisa wurde, ist eher der Typ eines modernen Wissenschaftlers. Schlank und hochgewachsen, verkörpert er eine neue Generation, für die Wissenschaft und Leben nicht mehr zwei völlig getrennte Bereiche sind. Auf einem Moment taucht auch der Kopf Pavolini auf; der neue Parteiminister schlug sein Quartier in kurzer Entfernung vom Sitz des Duce auf; er ist ein besonders häufiger Gast in der Villa.

Beim Gruß noch an der Tür des Arbeitszimmers sehe ich den Duce so wie einst hinter seinem Schreibtisch sitzen. Er trägt eine graue Uniform. Unverkennbar sieht er besser aus als im Februar dieses Jahres; die Wangen sind wieder voll und strahl. Seine Augen leuchten auf, als er von den schon jetzt feststellbaren Fortschritten der neuen Ordnung spricht. „Die Stimmung der Italiener“ — er unterstreicht dieses Wort durch eine energiegelbe Kopf- bewegung — „hat sich spürbar gebessert.“ Dann noch ein guter Wunsch und der Abschiedsgruß: „Auf Wiedersehen!“

Neues aus aller Welt

Beinahe wär's ein Todesstrahl geworden. Der Kleinbändler Ludwig Keller aus Pufendorf hatte in Oberfölschenbach (Baden) zu tun. Arbeit machte er auch noch bei einem Bauern Kartoffeln aus. Die Bäuerin hatte dem Gott das Mittagessen bereitet und die Tochter schaute ihm aus einer auf dem Tisch stehenden Flasche ein. Keller beschmerzte aber erst das Glas, nicht ein wenig davon und bekam dann Erstickungsanfälle. In der Flasche hatte sich nicht, wie die Hausfrau angenommen hatte, Wein, sondern Essigsäure befunden.

Elektrischer Tod im Stall. In Birkenau bei Reinheim erlitt ein Randwirt dadurch schweren Schaden, daß beim Einfasten des Viehes durch blanke Drähte einer elektrischen Leitung in der Stallung ein Aind und drei Kühe unter Strom gesetzt und getötet wurden. Zum Glück konnte das Vieh noch rechtzeitig weggeschleppt werden.

Schmach im Wert von 10000 Mark geflohen. In einem Ort bei Berchtesgaden wurden Waren und Schmuckstücke im Wert von 10000 Mark gestohlen. Der Täter ist inhaft. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Erich Keller von Wilhelmstura (Ostmark); er ist 1,85 Meter groß, unterleht, hat bleiche Gesichtsfarbe, schwarze wulstige Haare, blaue Augen ohne Kopfbedeckung, hinkt an dem linken Fuß. Sachdienliche Meldungen an die Kriminalpolizei in München oder an den nächsten Gendarmerieposten.

Beim Reiten bei verbotenen Gleisüberkreuzungen Leben gekommen. Wie aus Duisburg gemeldet wird, wurden auf dem Bahnhof Webau zehn Reiter, darunter vier Frauen, als sie mit anderen verbotensmäßig die Gleisanlagen überkreuzten, von einem einfahrenden Personenzug erfasst und auf der Stelle getötet. Zwei weitere Reiter trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Verunfallten hatten, statt die vorgezeichnete Ueberführung zu benutzen, trotz Verbotens den kürzeren Weg über die Gleise gewählt, um zu ihrem Zug zu gelangen, obwohl sie vorher von Bahndienstleuten noch ausdrücklich gewarnt worden waren.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Mathematische Vorträge. 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Wasser. 11 bis 11.40 Uhr: Chor, Orchester und Solistenmusik. 11.45 bis 12 Uhr: Beschwärme und Hildegarde. 12.15 bis 12.30 Uhr: Concertunterhaltung unserer Zeit. 13 bis 13.30 Uhr: Musik. Bekannt und unbekannt. 13.35 bis 14 Uhr: Bunte Melodien-Reihe. 14.15 bis 14.30 Uhr: Generalmajor Dr. Jona-Lieser. Die Technik als Herr und Recht des Krieges. 14.35 bis 14.55 Uhr: Nordische Musik. Gabe, Cries, Svensson. 14.55 bis 15 Uhr: Dreifachstimmig. — Deutschlandssender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Frauenchor von Schumann. Orchestermusik von Händel, Brahms, Berg. 19.15 bis 20 Uhr: Bertraute Melodien. 21 bis 22 Uhr: „Macht für dich“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Rechtzeitig vorsorgen!

Sammelt Vogelfutter für den Winter!

In den vergangenen Jahren hatten wir es leicht, wenn wir unsere kleinen gefiederten Viehlinge draussen in Wald und Feld während der kalten Winternächte vor dem Hunger schützen wollten. Wir kauften ganz einfach eine große Tüte Vogelfutter, streuten es aus und freuten uns darüber, wenn sich unsere Singvögel mit lautem Gezitsch darüber hermachten. Ganz so einfach ist es nun heute leider nicht mehr, wenn wir auf diese Weise unseren Vögeln helfen wollen, gut über die futterarme Zeit hinwegzukommen. Heute müssen wir es uns schon etwas mehr Mühe kosten lassen und das Futter selbst sammeln, wenn wir allezeit einen gedeckten Tisch für unsere gefiederten Freunde bereit haben wollen. Darum ist es notwendig, rechtzeitig Vorsorge zu treffen und Futtervorräte anzulegen, solange wir sie noch in der Natur in reichlichem Masse finden können. Und dafür ist gerade jetzt die richtige Zeit!

Einige unserer Kürbis- und Sonnenblumenkerne wollen wir sorgsam für die Meisenfütterung reservieren. Essen wir einen Apfel oder eine

Birne, so laßt uns daran denken, daß deren Kerne später gerne von den Finchenarten genommen werden. Getrocknete Wildbeeren, wie Holunderbeeren, Hagebutten usw. bilden ebenfalls eine wertvolle Bereicherung unserer Vorräte. Beim Dreschen der neuen Ernte gibt es darüber hinaus reichlich Abfallkörner und Unkrautsamen, die sich als Vogelfutter vorzüglich eignen.

Wenn wir uns der Mühe des Sammelns unterziehen, so haben wir dabei die Gemütlichkeit, daß wir damit vielleicht später zahlreichen Singvögeln das Leben retten. Denn wenn die Wintermonate gleichmäßig ungünstige Witterungsverhältnisse auf größeren Landstrecken mit sich bringen, gehen nicht nur die schwächlichen Vögel zugrunde, sondern auch die gesunden, kräftigen Tiere. Eine Blaumeise z. B. stirbt schon nach 16-stündigem Fasten unrettbar den Hungertod, während die Kohlmeise das gleiche traurige Schicksal nach 18 Stunden erleidet.

Vor diesem elenden Los gilt es unsere Singvögel zu bewahren! Und was wir dazu tun können, wollen wir freudigen Herzens übernehmen. Die schönsten Vögel und Gefänge aus einer kleinen Vogelfeile werden unser bester Lohn dafür sein.

Bußtag fällt auf den 14. November

Der Bußtag, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 14. November. In diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist, ebenso wie im vorhergehenden Jahr von 6 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.

Reichskarten für Urlauber verlängert

Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlauber, die den Aufbruch, Gültig bis 14. 11. 1943" tragen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Diese Karten können also auch über den 14. November 1943 hinaus zum Wareneinkauf verwendet werden. Zur Vermeidung von Zweifeln wird jedoch darauf hingewiesen, daß die „Brotmarken für Wehrmachtangehörige“, die auf hellrotem Papier gedruckt sind (Farbe der Kuchenkarte) und über je zehn Gramm Brot lauten, mit Ablauf des 14. November außer Kraft treten. Nach diesem Zeitpunkt gelten nur noch die inzwischen neu herausgegebenen Brotmarken für Wehrmachtangehörige, die gleichfalls über je zehn Gramm lauten. Diese Marken unterscheiden sich von den alten dadurch, daß sie auf weißem Papier in rötlicher Farbe gedruckt sind.

Kriegsverwehrt in den Rathäusern

Ein großer Teil des besten Nachwuchses für die öffentliche Verwaltung kommt aus dem Soldatenstand. Für Militärämter sind sehr zahlreiche Beamtenstellen reserviert worden. Aber auch für Nichtberufssoldaten ist der Weg in den öffentlichen Dienst möglich. Ein weiteres

Gebiet öffnet sich ihnen, soweit sie als Kriegsverwehrt für einen anderen Beruf ausgebildet werden müssen, im Dienste der deutschen Gemeinden. Reichsleiter Fiehler hat deshalb alle kommunalpolitischen Leiter der Partei in den Gauen beauftragt, sich in entsprechender Weise der beruflichen Förderung von Kriegsverwehrt anzunehmen. Verwehrt, die die Voraussetzungen erfüllen und Interesse an einem zivilen Arbeitsplatz auf den Rathäusern haben, können sich über ihre Wehrmachtsführer für die Umschulungslehrgänge melden. Die Umschulung ist in zwei Abschnitte geteilt: 1. In die kommunalpolitische Schulung, die als politische Aufgabe den Gaunamleitern für kommunalpolitisch übertragbar wurde, und 2. in die fachliche theoretische Umschulung, für die der deutsche Gemeindegang Richtlinien aufstellte. Die kommunalpolitische Schulung dauert etwa drei bis fünf Wochen. Sie soll bereits während des Lazarettaufenthaltes erfolgen, so daß der Kriegsverwehrt im Anschluß an die Entlassung aus dem Lazarett bei der Gemeinde zum praktischen Einsatz kommen kann. An die einführende kommunalpolitische Schulung schließt sich für die Dauer eines Jahres die praktische und fachliche theoretische Umschulung in einer Gemeinde. Bekommt der Kriegsverwehrt während der kommunalpolitischen Umschulung Befehle, so ist er im Stadium des praktischen Jahres bereits Dienstkraft der Gemeinde und wird gleichfalls besoldet.

Wichtiges in Kürze

Angehörige von kriegsreichen Familien mit mindestens vier unverheirateten leiblichen Söhnen bis zu 21 Jahren, die dem Hausstand der

Lazarett-Betreuung zum 9. November

Die Partei erfreute unsere Lazarettensoldaten — Ein Ziel: der deutsche Sieg

Am Vorabend der 20. Wiederkehr des ewig denkwürdigen 9. November 1923 ließ es sich unser Kreisleiter, Pp. Ph. Baeyer nicht nehmen, zusammen mit dem Kreisamtsleiter der NSD, Pp. Schmidt in Nagold persönlich eine Sonderbetreuung durchzuführen, die bei den Betreuten dankbare Anerkennung fand. Ferner wurden vorgelesen auch die Lazarettensoldaten in Bad Teinach und Bad Liebenzell reich beschenkt. In Liebenzell überprüften die Schülerinnen des Kindergärtnerinnen-Seminars Wildberg die Soldaten mit frisch gelungenen Liebern.

Nachdem am gestrigen Vormittage der toten Gedenke auf dem Nagolde Friedhofe durch Kranzniederlegung am Ehrenmal gedacht worden war, wurden im Laufe des Tages die Soldaten in den einzelnen Nagolde Lazaretten betrauert. Im Hauptlazarett hielt nach kurzer Begrüßung durch Stabsarzt Dr. Rämmer Ortsgruppenleiter Raich eine Ansprache. Er stellte den Soldaten die Bedeutung des 9. November vor Augen, und in einer Minute ehrsüchtigen Schweigens wurden die Gefallenen geehrt. Im Auftrage des Kreisleiters übermittelte er den verwundeten und kranken Soldaten dessen Grüße und Wünsche, dankte ihnen für ihren Einsatz, rief sie unter dem Eindruck der Rede des Führers auf zu gläubiger Betraueren und wünschte ihnen baldige Genesung. Jeder Soldat wurde von der Partei mit praktischen und angenehmen Dingen reich beschenkt, u. a. erhielt jeder eine kunstvolle Führerplakette. Aus der Mitte der Soldaten wurde der Partei herzlich gedankt — Im Teillazarett Kreiskrankenhause nahm der Ortsgruppenamtsleiter der NSD, Bürgermeister Maier die Betreuung vor. In gleicher Weise wurden gestern auch die Lazarettensoldaten in Hirsau und Wildbad erfreut.

So tut die NSDAP, alles in ihren Kräften Stehende, um das Band zwischen Wehrmacht und Heimat enger zu knüpfen, immer wie die Front ausgerichtet auf das eine Ziel, das alle beherrsicht: den deutschen Sieg!

Der 9. November in Ebhausen

Im Gemeindehause in Ebhausen fand am Sonntag die feierliche Gedenkstunde für unsere toten Helden statt. Der große Saal war dicht besetzt, auch von den als Ehrgäste erschienenen Angehörigen der Gefallenen.

Ein Chor, gebildet aus der Jugend des Führers, und einzelne Sprecher gestalteten die Feiertag. Die Gedenkrede des Heldensträgers Klang

aus in die Worte: „Oben den Gräbern unserer toten Helden wehen die Fahnen des 9. November! Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen!“

Dann senkten sich die Fahnen, und unter dumpfem Trommelwirbel hörten die Anwesenden die Namen der am 9. November Gefallenen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden u. a. auch die gefallenen Söhne der Ortsgruppe geehrt. Der Heldensträger beschloß die Gedenkstunde in besonders eindringlicher Weise. Die schön und würdig verlaufene Feier wurde mit der Ehrung des Führers und den Liedern der Nation beendet.

Die Politischen Leiter traten anschließend zu einem Schweigeminut auf den Friedhof an und legten dort am Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz nieder.

Vielseitig und verantwortungsvoll

Die ehrenamtliche Arbeit der Sachbearbeiterin „Mutter und Kind“ in der NSV.

Das Hilfswort „Mutter und Kind“ bildet den Mittelpunkt der nationalsozialistischen Volkspflege. In ihm arbeitet die Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“ als ehrenamtliche Kraft. Sie ist eine aus der Stadt- oder Dorfgemeinschaft kommende Frau, die durch ihr mütterliches Empfinden die Vorbereitungen für ihre Arbeit mitbringt. Ihr obliegt die Betreuung der Mütter und Kinder im Hinblick auf die Befunderhaltung des deutschen Volkes, denn die Förderung der Gesundheit ist für die NS-Volkswohlfahrt oberstes Gesetz und wird sich auch in allen ihren Betreuungsmaßnahmen auswirken.

Nur der ergebene, deutsche Familie wird zusätzliche Hilfe gewährt. Um die Betreuung ordentlich durchzuführen zu können, steht der Sachbearbeiterin die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ zur Verfügung, in der sie ihre Sprechstunde abhält. Ihre Aufgabe ist vielseitig und verantwortungsvoll. Sie besteht außer der Beratungsstunden noch in der Ausföhrung von Hausbesuchen bei werdenden und stillenden Müttern. Manche Notlage wird hierbei aufgedeckt, von der Sachbearbeiterin aufgegriffen und das Notwendige zur Behebung veranlaßt. Mancher geheime Kummer wird von ihr erkannt und beseitigt. Sie ist die nimmermüde, stets einsatzbereite Mitarbeiterin in der NS-Volkswohlfahrt. Auf ihr Anraten werden Mütter und Kinder in Erholung verschickt und Haushaltshilfen eingesetzt. Sie wirkt

alters angehören, erhalten bei Benutzung der Kraftposten eine Fahrgebührenermäßigung von 50 v. H.

Bewahrt die Sonnenfögel eurer Doppel-Fenster im Keller, hinter Schränken usw. auf und ihr schafft euch so einen zuverlässigen Erhab, wenn eure Fenster durch Luftdruck oder Splittwirkung zerstört werden sollten.

Calwer Stadtnachrichten

Mit dem Eiferen Kreuz 1. Klasse wurde Uffz. Alfred Bauer ausgezeichnet.

Nagolde Stadtnachrichten

In diesen Tagen begehrt die Firma Friedrich Günther, Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft, ihr 75jähriges Bestehen. Uhrenmachermeister Friedrich Günther gründete 1868 das Geschäft in dem heute dem Korbmacher Rah gehörenden Hause am Adolf-Hitlerplatz. Er kaufte jetzt gerade vor 50 Jahren das dem Hotel „Post“ gehörende Privathaus in der Bahnhofstraße, wo die Firma nun ihren Sitz hat, und baute es als Geschäftshaus um. Im Jahre 1905 übernahm der Sohn Ernst Günther den elterlichen Betrieb und erweiterte ihn. U. a. ging die Lieferung von Turmglocken durch seine Hand. Als er nach einer Glode in der alten Nemignisgasse leben wollte, stürzte er ab und zog sich schwere Verletzungen zu, an denen er zeitweilig zu tragen hatte. So mußte seine Tochter Lina und sein Sohn Friedrich frühzeitig schon in der Uhrmacherwerkstatt helfen. Beide bestanden mit Auszeichnung die Meisterprüfung. Nachdem ihr Bruder vier Jahre Soldat ist, führt Fräulein Lina Günther allein den Betrieb weiter, was unter den kriegsbedingten Verhältnissen, die gerade an das Uhrmacherhandwerk besondere Anforderungen stellen, bestimmt eine beachtliche Leistung ist.

Wir sehen im Film:

„Der Seniorsch“ im Konfilmtheater Nagold

Der Typ des Mannes, der in seiner Arbeit so aufgeht, daß er darüber Frau und Kinder vergißt, war bisher im Film mehr die Domäne Heinrich Georges. Darum ist es erfrischend, daß in Otto Wendt eine Figur von hohem Fähigkeiten diese Figur in einer ebenso eindringlichen wie glaubwürdigen Weise darstellt. Ihm zur Seite steht Hildegard Gröhe, die in unausdrücklicher Art der zwischen ihren Pflichten als Gattin und Mutter ringenden Frau Leben und Gehalt gibt. Der Gegensatz zwischen diesem Paar und der jüngeren Generation ist kraft. Der Gegensatz Vater — Kinder wird zur Tragik. Dafür antwortet sich aber der Faden umso leichter, zumal der von zu Hause verflozene große Bruder auftaucht, durch seine Tüchtigkeit selbst den verbittern Vater überzeugt und so als Abschluß eine Familienaufnahme ermöglicht. Freunde von Pferden werden in diesem Film besonders auf ihre Kosten kommen, denn als Milieu ist eine Pferdehandlung gewählt.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Obergeleiteter Philipp Kalmbach erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E. K. 2. Klasse als Auszeichnung.

Weilberstadt. Zwei Prachtexemplare von Feldfrüchten wurden hier gerettet: eine Rübe von 22 Pfund und ein Rettich von 47 Zentimeter Länge mit einem Gewicht von 8 Pfund.

Leonberg. Vor einigen Tagen wurde aus einer Wohnung eine goldene Herrenuhr entwendet; als Täter wurde ein dreizehnjähriger Junge ermittelt. Ein Mädchen, das seine Arbeitsstelle unerlaubt verlassen hatte, wurde bei Nürnberg aufgegriffen und muß sich nun doch an eine ordnungsmäßige Arbeit gewöhnen.

Gestorbene: Josef Keeble, Weilberstadt; Karl Wolf, 30 J., Remmingen/Nagold; Walter Lauer, Weilingen; Gottfried Gerwig, 70 J., Deimach; Franz Maier, 18 J., Salzgitter; Chr. Wahler, Kirschenmeier, 72 J., Freudenstadt; Georg Schmann, Kirchhofbauer, Freudenstadt; Dorothea Steeb, geb. Schönbauer, 75 J., Lombad; Christian Frey, 73 J., Schwarzenberg; Willi Rüd, 32 J., Leonberg.

„Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sazenhofen.

(40. Fortsetzung)

Er übersteht mit einem einzigen Blick alles; sie, und er ihr gegenüber in leicht vorgeneigter Haltung. Auch sieht er sie bloß werden, in jähem Erschrecken. Verlegenheit? — „Nein, das deutet er falsch. Berlegen ist Regina Deisfurt nicht. Es ist nur, weil sie sich drei Tage und drei Nächte in Gedanken mit ihm beschäftigt hat, schlaflose Nächte, und er ist jetzt plötzlich da.“

„Ich melde mich zur Stelle!“ sagt Andree und dann wie entschuldigend und mit einem Blick auf die Uhr: „zur unbesetzten Zeit, mit einer kleinen Verspätung — der Zug traf nicht früher ein.“

Konrad hat das Weinglas, das er in der Hand gehalten, niedergelegt. Er sieht auf. „Also doch — er hat sich nicht geträuscht.“

„Kamerad!“ sagt er erfreut und freudig und streckt die Hand aus.

Andree wendet sich rasch zu ihm. Er sieht ihm mit einem finsternen Blick in die Augen und sagt kurz:

„Andreas Cerff!“

Es ist wie eine Bitte und eine Drohung zugleich.

Konrad begreift. Er läßt seine Hand an der Seite herabfallen und läßt sich wieder. Daß er da eine Dummheit gemacht hat, indem er ihr verraten, daß es Gage ist, denkt er etwas beunruhigt. Er denkt auch, daß der andere in seinem Fall ein Inkonkretes wahren Teufel nochmal! Es ist auch keine Kleinigkeit, auf seinem früheren Eigentum den Angestellten abzugeben. Warum er das nur tut — er begreift das nicht.

Regina hat Zeit gehabt, sich zu fassen. Sie streckt die Hand aufwärts, zu dem vor ihr Stehenden und Andree erfährt sie und beugt sich ein wenig darüber, ohne sie mit den Lippen zu berühren.

„Ich freue mich, daß Sie wieder da sind!“ sagt Regina, leicht und fast allmählich lächelnd. „Hoffentlich werden Sie zufrieden sein mit meinen Anordnungen, die ich in Ihrer Vertretung gegeben habe.“

Konrad richtet sich aus seiner lässigen Haltung auf. Was haben die beiden für eine Art miteinander — nicht wie Dienstherr und Angestellter, der er nun einmal ist. Es liegt ja weniger in den Worten als in Blick und Haltung. Konrad spürt es einfach.

„Seute bleiben Sie aber ein wenig da?“

Andree fällt nach dieser Aufforderung wortlos in den angewiesenen Stuhl.

Es ist eine Reaktion; außerdem ist es der Wille, da zu sein, so lange der andere da ist. Regina hält mühsam das Gespräch im Fluß. Sie schenkt Andree eigenhändig ein Glas Wein ein, er nimmt es aus ihrer Hand, ein paar Tropfen versprühen auf dem Teppich.

Ob er Ewald gesund angetroffen hat, ob er dort zufrieden ist?

Andree muß Auskunft geben und tut es wie immer in knappen Worten, aber es ist doch etwas anders geworden.

Sie redet von der Arbeit, auch von der Montavonerin, die ihr Kalk bekommen hat und Konrad dreht dabei gelangweilt, ein wenig ärgerlich und verstimmt, den schönen Ring an seiner gepflegten Hand.

Da wendet sich Regina ihm wieder zu. Unter den halb gelenkten Lidern hervor tritt ihr ein bitterer, Bekümmertes heißender Blick: ich muß doch anders zu ihm sein, als zu irgend einem Angestellten.

Aber Konrad will kein Verstehen mehr ausbringen. Er beobachtet zu scharf und gibt Regina nur mehr einseitige Antworten.

Die Atmosphäre um diese drei Menschen ist mit einer Kraft geladen, die nach Explosion drängt, aber dann ist doch weiter nichts, als daß Konrad, der es nicht mehr erträgt, auf die Uhr blickt, aufspringt und zu Andree hingewendet scharf sagt:

„Es ist neun Uhr! Zeit zu gehen!“

Andree steht auf. Er hat recht, länger zu bleiben geht nicht.

Er sieht Regina an und sagt langsam:

„Ich lasse morgen mit dem Direktor am Weingelände mähen — oder wünschen Sie anderes?“

Es war noch nie vorgekommen, daß er sie um ihre Meinung gefragt hatte. Heiß schneit ihr das Blut in die Wangen, Freude überwältigt sie. Sie reicht ihm die Hand.

„Wie könnte ich?“ sagt sie lächelnd. Da beugt er sich rasch und führt diese Hand nicht nur markierend, sondern wirklich an seine heißen Lippen.

Konrad hat es nicht mehr gesehen. Er läßt sich draussen von Polki Kappz und Mantel reichen. Als diese aber die Haustüre hinter ihnen beiden abschließt, bleibt er auf der Freitreppe stehen, sieht Andree am Arm und fragt hastig:

„Gag, mich läufigst du nicht? Ich habe ein zu gutes Hypothekennennendebüt. Ich, das heißt wir alle, haben geglaubt, du wärst draussen unangekommen — ich freue mich, daß du lebst. Aber was treibst du eigentlich hier, als ehemaliger Besitzer in solch abhängiger Stellung? Da ging ich doch, so weit mich die Kasse trüben. Und was soll das Inkonkret? So was läßt sich doch nicht durchführen!“

Sie erschrickt so, daß sie die Hände zusammen schließt und entsezt gegen ihn vorstreckt.

„Was denken Sie?“

Er hebt die Schultern, ist ein wenig beruhigt und der Brand seiner Wangen macht einer fahlen, bräunlichen Farbe Platz.

„Sie fragen mich — ich mußte, es annehmen.“

Die Augen, die sie zu ihm aufhebt, diese wunderbaren, vielbewundernten Augen sprechen zu ihm, aber offenbar versteht er ihre Sprache nicht. Die Zweifel sind wieder gewekt. Die Kehle ist ihm zugeschnürt, er kann kein Wort mehr sprechen. Er macht eine stumme Verbeugung und geht.

Es wird nicht besser. Regina geht umher wie eine Träumende. Konrad kommt und weckt sie mit wilder Leidenschaft aus ihren Gedanken und Zweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die Akademie der bildenden Künste begann ihr neues Kriegsjahr mit einer schlichten Eröffnungsfeier, bei der Direktor Professor Fritz v. Gravenitz die Studierenden auf die im Krieg um so größere Verpflichtung hinwies, in der Kunst Besseres zu leisten als in gewöhnlichen Zeiten. In ähnlichem Sinne appellierte Studienführer Noller an die Studierenden.

Der Führer hat dem Polizeipräsidenten in Stuttgart und Vertlichen Luftschutzleiter, Generalmajor der Ordnungspolizei a. D. Schweinle, das Luftschutzhelferzeichen 1. Stufe verliehen.

Innenminister Schmid SA-Obergruppenführer Stuttgart. Der Führer sprach zum 9. November die Beförderung des SA-Gruppenführers Innenministers Dr. Jonathan Schmid zum SA-Obergruppenführer aus.

Industriebetrieb sparte über 300 000 Arbeitsstunden in einem Jahr ein

Stuttgart. Innerhalb eines einzigen Jahres in der Zeit von September 1942 bis August 1943, wurden in einem württembergischen Industriebetrieb von Gefolgschaftsmitgliedern 697 Vorschläge zur Weiterentwicklung der Erzeugnisse, Verbildung der Fertigung, Verbesserung der Organisation usw. eingebracht, wovon sich 467 Vorschläge als brauchbar erwiesen. Durch die Anwendung dieser Erkenntnisse werden jährlich 304 758 Arbeitsstunden und 33 098 Kilogramm wertvolles Material eingespart. Die eingesparten Arbeitsstunden entsprechen einer Zahl von 127 Arbeitskräften, für die außerdem noch Arbeitsräume, Maschinen und Werkzeuge hätten beschafft werden müssen. In zahlreichen Fällen konnten an die Erreichter der Vorschläge hohe Prämien bezahlt werden. Ein Teil der besonders bewährten Verbesserer wurde zum Vorarbeiter oder Meister befördert.

Futtererzeugung über dem Reichsdurchschnitt Nottwil. Die Landesfachschaft Molkereien im Reichsverband Württemberg, hielt dieser Tage in Nottwil eine Arbeitstagung ab, bei der die Molkereifachleute von Reutlingen bis Sigmaringen vertreten waren. Vom Verbandsvorsitzenden Konzmann wurde Aufschluß gegeben über den hohen Stand der Futtererzeugung in den württembergischen Molkereien, die noch immer über dem Reichsdurchschnitt steht. Diese Steigerung der Futtererzeugung im 5. Kriegsjahr bedeute einen einzigartigen Erfolg. Die Qualitätserhaltung habe sich, wie Abteilungsleiter Kolb ausführte, durch die Länge des Krieges noch nicht gemindert. Württemberg sei von dem ursprünglichen Bedarf zu einem Abgabebereich geworden und könne heute in der Woche bis zu 1000 Doppelzentner an andere Gebiete abgeben. Anschließend wurden an alle Betriebe und an 18 Molkereifachleute Ehrenurkunden und Ehrengehalte für Qualitätsleistungen im Jahre 1942 ausgeteilt.

Stürzender Mast fordert zwei Menschenleben Tannau, Kreis Friedrichshafen. Auf drei hintereinander stehenden Masten arbeiteten drei Männer an der elektrischen Leituna. Klöblich

brach infolge Fäulnis einer der Masten ab und riß die beiden anderen mit sich. Die Arbeiter wurden auf die Straße geschleubert. Zwei der Verunglückten waren sofort tot; der dritte wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus nach Ravensburg übergeführt.

Großsachsenheim, Kreis Ludwigsburg. Bei der Einfahrt eines Autos fiel die 51 Jahre alte Ehefrau Emma Mera aus Kornwestheim von der Plattform eines Wagens und kam unter die Räder, wobei ihr beide Beine oberhalb der Knie abgefahren wurden. Die Schwerverletzte ist bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Reutlingen. In einer schlichten Feier beging die NS-Frauenenschaft Vödingen ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß gab die Kreisfrauenchaftsleiterin einen Rückblick auf diese zehn Jahre erfolgreicher nationalsozialistischer Frauenarbeit. Der Höhepunkt der Partei dankte den Frauen für ihren Einsatz und ihren Dienst an der Volksgemeinschaft.

Trochtelfingen, Kr. Sigmaringen. Kurz nach Anbruch des Abenddunkels ereignete sich auf dem Bahnhof ein schwerer Unfall. Als der Zug sein Abfahrtsignal bereits gegeben hatte, überquerte trotz Warnung die Hausfrau Lehmann die Gleise. Sie wurde vom Zug erfaßt und so schwer verletzt, daß sie kurz darauf starb.

Schweningen. Mit den Räteberatungsstunden hat die NS-Frauenchaft eine lehrreiche Einrichtung geschaffen. Jeden Montagabend sowie an den Mittwoch- und Donnerstagnachmittagen kommen die Frauen, die etwas

Kultureller Rundblick

Schwäbische Komponisttagung in Tübingen

In Tübingen hatten sich am Samstag und Sonntag die schwäbischen und alemannischen Komponisten anlässlich der zweiten Schwäbischen Komponisttagung nach Jahresfrist wieder fast vollständig versammelt. Der stellvertretende Vorsitzende des Sängereigenen Württemberg-Hohenzollern, Kreisleiter Oberbereichsleiter Kaufmann, Tübingen, erbot ihnen die Grüße von Gauleiter Reichshaltler Murr Innenminister Dr. Schmid sowie des Schwäbischen Dichterkreises und gab dann das bereits gemeldete Ergebnis des Wettbewerbs für Männerchöre zur Gestaltung der Feierstunden der Bewegung bekannt. Nach einer Ansprache des Leiters des Schwäbischen Komponistenkreises Hugo Herrmann, hielt der Direktor der Hochschule für Musik in Stuttgart, Dr. Hermann Erpi, einen Vortrag über „Die Harmonik in der neuen Musik“. Es sei, so betonte er für die künstlerische Leistung nicht nachgebend welche technischen Mittel der Künstler anwende sondern das, was er als Persönlichkeit zu geben habe.

Auf einem Kammermusikabend, bei dem neben dem Stuttgarter Kegel-Quartett Eule Röhrich-Tübingen (Sopran) und Eile Söhler-Stuttgart (Alt) mitwirkten, hinterließen der in Tübingen lebende Komponist Hans Siegler mit fünf Gesängen für Sopran und Streichquartett nach Gedichten von Josef Weinheber, der in Hannover lebende Stuttgarter Komponist Mündinger mit seinem Streichquartett III, der in Frankfurt a. M. wirkende Stuttgarter Her-

mann Meutter mit drei Hymnen für Friedrich Hölderlin für Streichquartett und Altstimme, Werk 3, und der in Stuttgart lebende, aus Gmünd gebürtige Paul Groß mit seinem Streichquartett III starke Eindrücke.

Das Symphoniekonzert bewies ebenso das Können des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern, und die Größe der nachschaffenden Kunst von Generalmusikdirektor Prof. Leonhardt bewies, wie auch den Reichtum der Gedanken der bedeutendsten schwäbischen Komponisten, ihre lapidare, leicht verständliche und ihr erfolgreiches Ringen um ein Neues, Eigenes und immer sicheres Wissen um die Probleme des Klangs und der Form. Hermann Erpi hatte eine feisliche Kantate beigeleitet, ein bedeutendes, farblich instrumentiertes, aber etwas schwach geprägtes Werk. Von Erich Abe aus Bad Cannstatt hörte man die Totentanz-Suite, ebenfalls reich unmittelbar wirkend, mit starkem Beifall bedacht. Dann wurde Hugo Herrmanns Konzert für Violine und Orchester, Werk 76, dargeboten, wie immer als echter Herrmann von starkem eigenpersönlichem Gestaltungswillen getragen, plastisch — und dann vor allem: hillos! Als Vertreter der bodischen Komponisten bekam Eberhard Ludwig Rittner aus Reihersheim 1. Pr mit einer Improvisation und Juge das Wort, eine bedeutende Gestaltungskraft beweisend, groß angelegt und langweilig. Das gute Ende bildete Bruno Stürmer, des in Naffel lebenden Freiburgers, Natsheren-Serenade, voll malerischer Reize, publikumswirksam, beifallumraucht. Rudolf Dangel

zum Klagen haben, zusammen und erhalten dann Belehrungen für Neuherfertigung oder Ausbesserungsarbeiten. Dadurch werden Material- und Zeitverluste vermieden.

Lautenbach, Kr. Crailsheim. Dem Landwirt Friedrich Schrammholer in der Delmühle brachte dieser Tage eine Kuh drei gesunde Kälber.

Ellwangen. Dieser Tage konnte Oberlehrer Günthner auf ein 50jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Im Februar 1939 trat er nach verbienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand, nahm aber bei Kriegsausbruch seine Schulfähigkeit wieder auf. Um die Förderung der Obstbaumzucht machte er sich besonders verdient.

Blaubeuren. Dieser Tage waren es zehn Jahre, daß Bürgermeister Schmidbleicher als Stadtvorstand nach Blaubeuren kam. Durch klare zielbewußte Amtsführung hat er sich allgemeines Vertrauen und Wertschätzung erworben. Als schöne Erfolge der Amtsführung ist die Vereinigung der Nachbargemeinde Gerhausen und die Erbauung des Freischwimmbades zu erwähnen.

Friedrichshafen. In Nonnenhorn bei Lindau feiert am 9. November Studentrat a. D. Theodor Lohmiller seinen 70. Geburtstag. Er ist ein anerkannter Musiker, der auf der Kirchenmusikschule in Regensburg, auf der Musikhochschule Leipzig und an der Universität Tübingen sein Rüstzeug für seine Stellung als Musikoberlehrer des Lehrerseminars Sigmaringen erworben hat.

Tuttlingen. Vor 90 Jahren begann der Neubau der Straße Tuttlingen-Sigmaringen. Diese Straße, die durch eine der prächtigsten Landschaften Württembergs führt, gehört mit ihren vielen Tunnels und Kehrrungen zu den interessantesten im Lande.

Quer durch den Sport

Neuer Handballbetrieb im Gau
Die neuen Pläne sichern wieder einen regen Handballbetrieb im Sportgau Württemberg. Der Arbeitsplan umfaßt in einzelnen Beiträgen für Frauen am 18. und 14. November in Winnenden, am 20. und 21. November in Ludwigsburg und am 27. und 28. November in Eßlingen. Die Gauamannschaft der Männer wird ebenfalls am 27. und 28. November in Eßlingen zu einem Lehrgang zusammengezogen. Am 28. November treten sich im Rückspiel die Gauamannschaften von Württemberg und Mainfranken in Eßlingen gegenüber; am 12. Dezember befreitet Stuttgart einen Städtekampf gegen Stralburg in der eiffrichsten Sportmetropole. Im Rahmen des Gauwettkampfs der Männer in Eßlingen gibt es eine Reorganisation der Frauen: Gauamannschaft — Radmühl, im Ballenhandball macht Göttingen am kommenden Sonntag mit einem Turnier im dortigen Stadthaus den Anfang. Beieitel werden sein alle 63 Gauamannschaften des Gauessens und einige gute Frauenmannschaften. Am 4. und 5. Dezember folgt ein Turnier in Fellbach in der Hermann-Berg-Halle für Männer und SA-Mannschaften. Ein Frauenturnier folgt am 18. und 19. Dezember in Ludwigsburg. Schließlich ist für den 9. Januar in Kornwestheim ein Turnier vorgesehen, das aus und achtstößen für Männer, Frauen und Dittler-Jugend ist.

Wirtschaft für alle

Verfärrter Einlaß bei der Holzabfuhr
Der Reichsführer und der Reichsforstmeister haben einen Antrag auf das deutsche Landvolk zum verkärrten Einlaß bei der Holzabfuhr ertlassen. Darin heißt es u. a.: Gerade im Krieg ist Holz mehr denn je als Rohstoffquelle in seiner Bedeutung getieft. Ohne den Holz keine Kohlenförderung! Ohne Schmitz und Bauholz keine Baracken und Munter! Holzabfuhr wird benötigt für die Sprengstoffherstellung! Generatortreibstoff! Holz für die Erzeugung von Benzin und Flugbenzin! Und nicht zuletzt Bedarf es zusätzlich des Holzes für die Erstellung von Behelfsbauten und neuer Einrichtungsgegenstände für die Menschen, die durch den Bombenerreg alles verloren haben. Wir wissen und erwarten, daß das deutsche Landvolk für die Notwendigkeit der erhöhten Holzabfuhr aus der Wälder wolle Verständnis aufbringen und alle geeigneten Mittel und Kräfte mobilisieren wird, um — wie in der Ernährungswoirtschaft — auch die gestellte zusätzliche Aufgabe des verkärrten Einlaßes für die Holzabfuhr durchzuführen!

600fache Steigerung des Vorkriegsstandes. Die aus Kattowice in Oberschlesien gemeldet wird, hat sich im dortigen Gau die Zahl der am betrieblichen Vorkriegsstandes beteiligten Betriebe innerhalb von zwei Jahren von 50 im Jahre 1941 auf über 30 000, dabei auf das mehr als 600fache, im Jahre 1943 erhöht. Die Gesamtzahl der in diesem letztgenannten Jahre eingeschriebenen Vorkriegsstände betrug mehr als 200 000, 70 v. D. also mehr als 140 000 Vorkriegsstände, konnten als branchenar angenommen werden.

Wiesbaden, Vöberach a. d. Rh. Waren 200 bis 350 Mark, Ostfen 52 Fenma 10 ein halbes Kilogramm Lebensmittel, Käse 800 bis 900, Kalbein 650 bis 900, Zungvieh 618 an einem Jahr 250 bis 350, bis zu zwei Jahren 380 bis 550 Mark.

Schwenecke, Vöberach a. d. Rh. Milchschweine 40 bis 60, Küfer 70 bis 80 Mark je Stück.

Heute wird verunkelt:
von 17.49 bis 6.56 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Gutschlager, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Hatterbach, den 8. November 1943
Unsere liebe, treubeforgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwägerin und Tante
Christiane Brezing
Flaschnerwitwe
Ist heute im Alter von 59 Jahren nach längerem geduldig getragenen Leiden in die Ewigkeit abberufen worden. Sie ist nun mit ihrem vor Jahresritt durch Unfallschick gestorbenen lieben Gatten und ihrem ältesten, im Frankreich-Feldzug gefallenen Sohn Fritz vereint. Ein Leben, reich an Mühe und Sorgen und der Güte hat nun sein Ende gefunden.
In tiefem Leid:
Die Kinder: **Emilie Helber mit Gatten Julius Helber**, z. 3. l. Osten; **Emma Schuler mit Gatten Eugen Schuler**; **Soldat Wilg. Brezing**, z. 3. l. Felde; **Geir. Albert Brezing**, z. 3. l. e. Ref.-Kaz.; **die Enkelkinder Helga und Gerhard**.
Beerdigung Donnerstag, 11. November, nachm. 1/2 Uhr.

Calw, den 9. Nov. 1943
Danfagung
Für die liebe und herzliche Teilnahme, die wir anlässlich des Todes unserer lieben unvergesslichen **Antonie Appt**, geb. Grimm, erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Der Gatte: Ludwig Appt**, z. 3. Wehrm.

Oberjettingen, 7. Nov. 1943
Danfagung
Für die vielen liebe Beweise herzlicher Teilnahme beim Heidentod unresr lb. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Bräutigams **Vito Rinderknecht**, sagt dem Sängerkor und den Altersgenossen im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank. Familie **Simon Rinderknecht**, Schlosser.

Krewel
Gewant guter Arznei-Präparate
— seit 1893 —
Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen G. m. b. H.**
Köln

Wie bekommt man Hausfrauenhände sauber?
Nach jeder schmutzigen Hausarbeit — Schuhputzen, Heizen, Kartoffelschälen usw. — säubert ATA allein oder mit etwas Seife leicht die Hände. ATA, der treue Helfer bei allen Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, sollte stets griffbereit an jedem Spülstein stehen.
Hergestellt in den Persil-Werken.

Deckenpfronn
Zu dem am Donnerstag, den 11. November, stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** wird eingeladen.
Schneider
für Heimarbeiten (Zivilkleidung) gesucht.
Zuschreiben unter **F. G. 261** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Stenotypistin
gesucht für Industriewerk im Schwarzwald. Bewerberinnen, die über längere Praxis verfügen und an selbständiges und flottes Arbeiten gewöhnt sind, wollen sich melden unter **K. R. 263** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Gewandte **Telefonistin**
gesucht für Industriewerk im Schwarzwald. Bewerberinnen, die über die notwendige Praxis verfügen, wollen sich melden unter **K. R. 263** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Zur Reinigung unserer Büroräume usw. und zur Bedienung der Heizung suchen wir für sofort, spätestens auf 1. Januar nächsten Jahres, eine zuverlässige **Pugfrau**
Angebote erbeten an die **Volksbank Calw**
Diejenige Person, die am Sonntag, 7. Nov., im Konziltheater Nagold einen **Schirm** (Antritts in rottem Futteral) wesentlich mitnahm, wird gebeten, denselben im „Röwen“ abgeben zu lassen.
1 gebraucht **Tonofen**
mittlerer Größe ist zu verkaufen. Stuttgarterstr. 30 n.

Lehrmädchen
werden auf Frühjahr 1944 eingeteilt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.
Spannkuch & Co.
Berlora
am 7. Nov. vom Lautenbachhof bis Calw schw. Herrengummimantel. Abzugeben gegen Belohnung bei **Bürkle, Lautenbachhof** bei Bad Teinach
Berlora
2 Schlüssel am Bund am Samstagvormittag in Nagold. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung auf der Polizeiwache Nagold abzugeben.

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI** **KHASANA** Körperpflegemittel.
Dr. Hothaus
DR. HOTHANUS FRANKFURT A. M.
PERI

Der neue Weg aufwärts!
Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengebühr 2,75 RM. im Monat. Beratung und Einführungsschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.

Das Verbandpflaster LEUKOPLAST
ebenso **klebkräftig und haltbar wie je zuvor!**

Tausch
Biete rosafarbene Bluse Gr. 42 gegen guterhaltene schöne Puppe. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Suche Stelle als **Haushalthilfe**
wo 1 1/2 jähriges Kind mitgebracht werden kann.
Angebote unter **F. B. 264** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Verkaufe 2 schöne rottschgedige **Zuchtkälber** (weiblich) aus der Viehzuchtgenossenschaft. **Fritz Junf II., Liebersberg** Kreis Calw
Verkaufe schöne junge gewöhnliche **Kuh**
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 19.30 Uhr
„Der Seniorchef“
Mit Otto Wernicke, Hildegard Grethl und vielen anderen.
Mitten aus dem Leben gegriffen, bunt und packend wie das Leben selbst.
Für Jugendliche verboten.
Kulturfilm — Wochenschau.
Anfang abds. wieder 19.30 Uhr
1 Paar Männer-Stiefel Gr. 41 werden gegen eine **Puppe**
in Tausch gegeben. Schriftliche Angebote unter **K. B. 264** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Untraufsamem, Vogelweiden, Finntertorn usw. kauft als **Taubenfutter**
gegen Barzahlung. Auch Lieferungen in kleinen Mengen werden gern angenommen.
Matth. Rall, Alsburg
Wer nimmt in den nächsten Tagen **Beiladung**
mit von Nagold nach Forzheim? Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Leere Energeticum-Flaschen
bittet dringend abzuliefern
Reformhaus Ernst Weiffen, Calw
Badstraße 11 und Bahnhofstraße 29

Landkreis Calw
Kreisarchiv Calw